

DER GLAUBE, DER GOTT GEFÄLLT

Hebräer 11,1-7
Leitvers 11,1

„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“

Wir danken Gott, dass er unser Nehemiabibelstudium gesegnet und uns herausgefordert hat, uns für die geistliche Erneuerung und Wiederherstellung in Deutschland und Europa praktisch einzusetzen und dafür fünf Brote und zwei Fische zu bringen, indem wir durch unseren Anbau, unser Gemeindezentrum vergrößern, um es als einen Missionsstützpunkt für Europa und die moslemische Welt zu gebrauchen. Ein Anbauwerk ohne Glauben wäre sinnlos und sogar schädlich. Deswegen wollen wir unseren Glauben und unsere Vision erneuern, um Gott zu gefallen. Dank sei Gott, dass er die Hingabe unserer Mitarbeiter, das Material und Geld, das wir aus unserem Mangel geopfert haben, die Arbeit und Gesundheit, die wir in diesen Anbau investiert haben, angenommen hat und für die Fertigung dieses Bauwerks gebraucht hat. Wegen eures Glaubens und eurer Hingabe, wird Gott unserem Land und unserem Kontinent gnädig sein und unser Gebet erhören.

In der heutigen Lektion geht es um den Glauben, der Gott gefällt. Viele Menschen denken, dass sie Gott durch ihre Leistung oder durch ihre Bemühung gefallen könnten. Aber die Bibel sagt, dass wir Gott nicht durch unsere Leistung, sondern allein durch unseren Glauben gefallen können. Der Verfasser des Hebräerbriefes lehrt uns zunächst das Wesen und die Kraft des Glaubens, dann lehrt er uns anhand vieler Glaubensvorfahren aus dem Alten Testament, mit welchem Glauben wir Gott gefallen können. Wir haben unser Glaubensleben allein durch den Glauben angefangen. Lasst uns bis zum Ende alleine durch den Glauben leben und unseren Glaubenslauf siegreich vollenden, sodass wir Gottes Lohn und Anerkennung bekommen können.

1. Wesen und Kraft des Glaubens (1-3)

Sehen wir uns die Verse 1 und 2 an: „Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. Durch diesen Glauben haben die Vorfahren Gottes Zeugnis empfangen.“ Vers 1 ist eine klare Definition des Glaubens. Vers 1 macht es für uns messbar, ob wir Glauben in unserem Herzen haben. Der Glaube ist eine feste Zuversicht auf das, was man hofft. Das Hoffen der Christen ist kein banges Hoffen, sondern eine feste Zuversicht. Der Glaube beschäftigt sich nicht mit Ausstiegsszenarien und lässt keine Hintertüren offen. Der Glaube ist nämlich eine Hingabe an den, auf den wir hoffen. Im Glauben gibt es keinen Raum für Gedanken an das Scheitern. Glauben ist wie Klettern ohne Sicherheitsseil. Es klingt gefährlich. Aber glauben ist nicht unvernünftig, sondern absolut vernünftig, denn es bedeutet, sich Gott völlig hinzugeben, dem allmächtigen, treuen und gnädigen Gott, dem wir vertrauen, der nie einen Fehler macht.

Wir fragen uns: „Was ist aber, wenn ich enttäuscht werde, wenn ich scheitere, wenn ich falle? Was ist, wenn Gottes Wille ein anderer ist?“ Gottes Antwort auf diese häufige Frage ist im selben Vers zu finden: Glaube ist ... „ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“ Nicht zweifeln. Zweifle nicht. Wer glaubt, dass Gott Deutschland und Europa durch uns geistlich erneuert, soll nicht zweifeln, sondern Gott für diese Vision völlig vertrauen, sich selbst Gott hingeben. Wir sollen nicht zweifeln, indem wir auf uns selbst, andere oder Bedingungen und Schwierigkeiten schauen. Glauben heißt, uns Gott hinzugeben, für das was wir hoffen, für das, was wir noch nicht sehen können. Solcher Glaube ist Hingabe zu Gott, ohne Hintertüren. Unser altes Ich rebelliert gegen die völlige Hingabe zu Gott, aber wir müssen entschlossen sein, durch diesen Glauben zu leben, um das Zeugnis Gottes zu empfangen, das auch unsere

Glaubensvorfahren empfangen haben. Wer durch den Glauben an das, was man nicht sieht lebt, der wartet nicht ab, ob Gott seine Vision erfüllt, sondern er bringt täglich seine fünf Brote und zwei Fische zu Jesus, indem er dem Werk Gottes dient, Gottes Wort durch das Bibelstudium verkündigt und betet.

Ich hatte ein merkwürdiges Problem. Immer, wenn ich etwas Großes durch den absoluten Glauben an die Allmacht Gottes tun wollte, wurde ich plötzlich wie gelähmt. Etwas in mir fing plötzlich an dagegen zu rebellieren und abwarten zu wollen, ob Gott allein das Werk tun würde. Durch Vers 1 habe ich erkannt, dass es die Rebellion meines alten Egos war. Der Glaube, der keine Zweifel, keine Niederlagegedanken zulässt, fordert meine völlige Hingabe zu Gott. Schon dieser Glaube weckte in mir große Rebellion meines Egos. Aber ich durfte zu Jesus kommen, der mich trotz meines sündenkranken Egos berufen und meine Sünden vergeben hat und seine Vergebungsgnade empfangen. Möge Gott euch segnen, ohne Zweifel, an das was, was man noch nicht sieht, zu glauben, indem ihr euer Leben Gott anvertraut und hingebt.

Sehen wir uns Vers 3 an: „Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist, sodass alles, was man sieht, aus nichts geworden ist.“ Das griechische Wort für „erkennen“ ist hier „νοοῦμεν“ (nooumen), das mit Vernunft zu tun hat. Wir können die Schöpfung nicht beweisen, genauso wenig, wie wir Gott beweisen können. Aber dieser bemerkenswerte Vers sagt, dass wir durch den Glauben, auch mit unserem Verstand erkennen und bekennen können, dass Gott Himmel und Erde aus Nichts geschaffen hat. Ich habe, ehrlich gesagt, den Streit um die Evolutionstheorie nie wirklich verstanden. Denn wenn man an den allmächtigen Gott glaubt, wieso sollte man nicht an das glauben können, was die Bibel sagt? Wenn man an den allmächtigen Gott glaubt, wieso sollte man ein Problem damit haben, dass Jesus auf dem Wasser läuft? Das ist nicht logisch. Durch den Glauben bekennt auch der Verstand, dass Gott der Schöpfer ist und dass Gottes Wort wahr ist.

Ferner, sagt dieser Vers im Originaltext, dass alles was man sieht aus dem Unsichtbaren geworden ist. Wir halten fest, das Unsichtbare ist noch wichtiger als das Sichtbare, denn es war vor dem Sichtbaren da und das Sichtbare kommt aus dem Unsichtbaren. Der unsichtbare Glaube ist wichtiger als die sichtbaren Taten.

Das unsichtbare Reich Gottes ist wichtiger als die sichtbare Realität in der Welt und die ungerichten Menschen. Darum lasst uns unseren Blick, nämlich unsere geistlichen Augen schärfen, mit denen wir das Unsichtbare, nämlich die geistliche Welt unseres Gottes und diese Welt, mit seinen Augen sehen können, dann können wir geistlichen Einfluss in dieser Welt ausüben und das wunderbare Schöpfungswerk Gottes in unserer Zeit und im kommenden Wintersemester sehen. Lasst uns durch den Glauben erfahren, dass der allmächtige Gott unsere nächste Generation im kommenden Schuljahr zu den besten Schülern macht und sie als einen Segen für ihre Mitschüler und für das Werk Gottes gebraucht.

2. Glaube, der Gott gefällt (4-7)

Erstens: Abel brachte ein besseres Opfer dar. Lesen wir Vers 4 gemeinsam: „Durch den Glauben hat Abel Gott ein besseres Opfer dargebracht als Kain; deshalb wurde ihm bezeugt, dass er gerecht sei, da Gott selbst es über seinen Gaben bezeugte; und durch den Glauben redet er noch, obwohl er gestorben ist.“ Abel war der zweite Sohn von Adam und Eva. Die Menschen hatten wegen ihrer Sünde das Paradies verlassen müssen und lebten unter dem Fluch Gottes. Auch Abel war ein Sünder, aber er wagte es durch den Glauben, sich dem Herrn durch ein Opfer zu nahen. Abels Opfer war „besser“ in Gottes Augen, nicht weil es materiell wertvoller war, sondern wegen Abels Herzenshaltung, als er Gott durch die Opferung suchte. Psalm 51,19 sagt über die Haltung, die Gott gefällt: „Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes, zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.“ Abel wusste, dass er ein Sünder war, und er kam mit einem demütigen und zerschlagenen Herzen zu Gott. Abel kam zu Gott, um sein Leben wieder Gott unterzuordnen und ihm zurückzugeben, was ihm gehört, nämlich sein Leben. Abel war ein Mann mit der Vision einer Umkehr der Welt zu Gott, in einer Zeit der Sünde und der Hoffnungslosigkeit. Mit dieser Vision machte Abel den ersten Schritt und ging demütig zu Gott.

Als Kain Abel aus Neid tötete, schien Abel der Verlierer und seine Vision vergeblich gewesen zu sein. Aber Gott bezeugte Abel, dass er gerecht sei und der Einfluss von Abel spricht und wirkt noch heute. Gott erfüllte die Vision Abels, indem er seine Nachkommen segnete und durch Jesus Christus den Weg der Umkehr zu

Gott und der Rückkehr ins Paradies allein durch den Glauben an Jesus, ermöglichte. Abels Glaube gefiel Gott. In seiner Zeit, provozierte er mit seinem Opfer und seiner demütigen Haltung die Verachtung und den Hass Kains. Trotzdem wurde seine Vision Realität und er veränderte die Welt.

Zweitens: Henoch wandelte mit Gott.

Vers 5 sagt: „Durch den Glauben wurde Henoch entrückt, damit er den Tod nicht sehe, und wurde nicht mehr gefunden, weil Gott ihn entrückt hatte; denn vor seiner Entrückung ist ihm bezeugt worden, dass er Gott gefallen habe.“ Die Bibel sagt nicht viel über Henoch, aber 1.Mose 5,24 sagt, dass Henoch mit Gott wandelte. Henoch lebte in einer gottlosen Zeit, in der scheinbar niemand mit Gott wandelte. Aber es gab doch einen Menschen, der mit Gott wandelte; es war Henoch. Henoch glaubte an ein Leben mit Gott, als kein anderer mit Gott lebte. Gott entrückte ihn in sein himmlisches Reich, sodass er gemäß seiner Vision mit Gott ewig leben konnte.

Drittens: Noah gehorchte Gott.

Lesen wir Vers 7: „Durch den Glauben hat Noah Gott geehrt und die Arche gebaut zur Rettung seines Hauses, als er ein göttliches Wort empfang über das, was man noch nicht sah; durch den Glauben sprach er der Welt das Urteil und hat ererbt die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt.“ Gottes Wort für Noah war ein Wort des Gerichts, dass die sündige Welt durch die Sintflut zerstört würde. Gott gab ihm auch eine Anweisung, die Arche zur Rettung seines Hauses zu bauen. Obwohl es gar kein Anzeichen des Gerichtes gab, glaubte er Gott und gehorchte seiner Anweisung, indem er mit viel Mühe die riesige Arche baute. Durch seine Worte und seine Taten sprach er der Welt das Urteil. Durch die Verkündigung des kommenden Gerichts drängte Noah seine Zeitgenossen zur Buße und zur Rettung vor dem Gericht. Manchmal scheint es uns, dass es den Studenten gut geht und sie ein glückliches und unbeschwertes Leben, auch ohne Gott, führen könnten. Aber wir müssen Einsicht haben, dass sie in der Sünde verloren leben und im Gericht Gottes untergehen werden. Wir sind wie Noah auch berufen, ihnen durch den Gehorsam des Glaubens zu unserer Berufung, bis zum Ende unseres Lebens die anvertraute Botschaft des Evangeliums zu verkündigen und sie durch die Buße und den Glauben an Jesus in die einzige Rettungsarche einzuladen. Lasst uns darum durch den Gehorsam des Glaubens wie Noah die Ar-

che der Errettung durch unser Zweierbibelstudium treu bauen.

Viertens: Glaube, der Gott gefällt.

Sehen wir uns Vers 6 gemeinsam an: „Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er ist und dass er denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt.“ Dieser Vers sagt, dass wir Gott allein durch unseren Glauben gefallen können. Wir sollen danach streben, Gott zu gefallen. Wie können wir das tun? Wir sollen nach der Belohnung Gottes streben, statt nach der menschlichen Belohnung. Jeder Mensch sucht nach einer Belohnung. Lügner sind diejenigen, die behaupten, dass sie keinen Lohn suchen würden. Sie behaupten es, weil sie einen ganz besonders schäbigen, schändlichen Lohn suchen, nämlich meistens Anerkennung von Frauen und sexuelles Vergnügen. Andere suchen bewusst ihren Lohn im Geld, andere durch das Gefühl, ein guter Mensch zu sein. Abel suchte danach, Gott zu gefallen und dachte nicht daran, was Kain denken würde. Auch Henoch wandelte mit Gott und dachte nicht daran, was seine Zeitgenossen sagen würden. Noah verkündigte den Menschen das Gericht, wie Gott ihm befohlen hatte, weil er an den Lohn Gottes glaubte.

Gottes Belohnung ist ganz anders als die Belohnung, die wir uns selber oder die Welt uns geben kann. Gottes Belohnung ist Gott selbst und der Heilige Geist in dieser Welt und das ewige Leben in der Zukünftigen. Jesus sprach zu seinen Jüngern über die zukünftige Welt und ihre Belohnung darin mit diesen Worten: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten? Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich wieder kommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin.“ (Joh 14,2.3) Gottes Belohnung ist, dass wir das Reich Gottes ererben werden. Weil wir eine solche Belohnung in Gott haben, sollen wir, wie die Glaubensvorfahren, alleine Gott gefallen und seine Anerkennung suchen.

Preis sei Gott für das geistliche Erbe unserer studentischen Missionarinnen, wie M. Monika Kösters, M. Priska Schweitzer und viele andere und die Krankenschwester-Missionarinnen, wie M. Sarah Chang und andere, die ihre menschlichen Träume als Frauen aufgaben und mit deutschen Hirten und Männern des Glaubens Missionsfamilien gründeten. Sie gaben ihre

schöne Jugend für die Vision der Weltmission durch das Zweierbibelstudium hin. Sie alle bewiesen, dass sie Gottes Belohnung für mehr Wert hielten, als menschliche Belohnung oder die Belohnung dieser Welt. Gott segnete ihre Hingabe durch das neue Leben von mir und vielen anderen, die in Sünden ganz verloren gewesen sind und indem er uns eine Vision einpflanzte, für die geistliche Erneuerung in ganz Europa als geistliche Leiter wie Nehemia gebraucht zu werden.

Diesen Glauben an die Belohnung Gottes, muss man schon im Geringen üben. Wir können solchen Glauben lernen und ein Segen werden, wenn wir uns entscheiden, nicht Anerkennung und nicht Belohnung von anderen zu erwarten, sondern Gottes Anerkennung und Lohn zu suchen. Wenn wir das tun, dann werden wir frei sein, anderen zu geben und andere glücklich zu machen.

Alle drei Glaubensväter in diesem Text - Abel, Henoch und Noah - schwammen gegen den Strom des Zeitgeistes. Sie wollten es nicht, aber die Gottlosen fühlten sich durch sie provoziert und machten ihnen das Leben schwer und verfolgten sie. Aber sie schauten nicht auf die Meinung der Menschen und waren auch nicht bitter gegen sie, weil sie nicht ihre Belohnung, sondern Gottes Belohnung suchten. Auch wir wurden und werden auch in der Zukunft mit Missverständnissen konfrontiert werden, wenn wir die Belohnung Gottes suchen und mit der Vision, der geistlichen Wiederherstellung Europas, seine frohe Botschaft den jungen Menschen verkündigen. Aber wenn wir fest auf den unsichtbaren Gott schauen, wird er uns für sie als eine große Errettung und als gute Hirten gebrauchen.

Außer dem Streben nach dem Lohn Gottes müssen wir auch beweisen, dass wir glauben, dass er ist. Was heißt das? Es heißt genau, dass wir gemäß Vers 1 glauben, an das, was wir nicht sehen. Wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er ist. Wir müssen glauben, dass er lebendig ist, dass er Gebete erhört, dass er uns sieht und unsere Lage kennt und dass er gerecht ist und eingreift und alles nach seinem Willen allein geschieht. Wir gehen jeden Tag, am frühen Morgen, und mehrmals am Tage zu Gott ins Gebet. Aber wenn wir zu ihm gehen, müssen wir glauben, dass er ist. Wir müssen ihn in unserem Leben sehen, der er in dieser sündigen, hässlichen Welt unsichtbar ist. Er ist für mich auch oft unsichtbar vor allem in

mir selbst, aber auch in anderen, in unserem Land und in unserem Kontinent. Deswegen fordert uns dieser Vers heraus: „Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er ist.“

Jeder kann glauben, an das was er sieht oder halb sieht. Wir glauben an die dunkle Seite vom Mond, weil wir sie durch Experimente sehen können. Jeder kann aus seiner Erfahrung heraus an etwas glauben, dass es eintreten kann. Aber mit unserer Erfahrung, Einsicht und Kenntnis können wir Gott nicht gefallen. Wir können Gott nur gefallen, wenn wir an das glauben, was wir nicht sehen können. D. h. wenn wir blind sind und doch sehen können. Deswegen fordert Gott uns heraus zu glauben, dass er unser Land Deutschland und unseren Kontinent Europa in unserer Generation von den falschen Lehren befreit und zu einem bibelgläubigen und segnenden, dienenden Kontinent für alle Völker verändert. Dass er im kommenden Wintersemester im Herzen einiger Studenten wirkt und sie zu visionsvollen geistlichen Leitern für das Werk der geistlichen Erneuerung verändert.

Als Missionar Dr. Samuel Lee das Weltmissionswerk in UBF Korea herausforderte, konnte er auch nicht sehen, wie das möglich werden könnte, wie eine kleine Organisation der Weltmission dienen und wie er den fatalistischen Geist der jungen Menschen in Korea damals überwinden könnte. Aber er glaubte an das, was man noch nicht sah. Er glaubte auch an den Fall des eisernen Vorhangs als man dessen Fall noch gar nicht sehen konnte und betete mit allen UBF Mitarbeitern dafür. Wir müssen beten, dass auch unsere nächste Generation den Glauben hat, der Gott gefällt, den Glauben, dass er ist. Einige junge Leute haben schon damit Schwierigkeiten, an die Liebe ihrer Eltern oder der anderen zu glauben und laufen verbittert durch die Gegend. Ihnen muss geholfen werden, von den kleinen Dingen an sich dafür zu entscheiden, aus dem Glauben zu leben und nicht aus dem Sehen.

Wir haben unser Anbauwerk mit dem Glauben Nehemias angefangen, d. h. mit der Vision, dass Gott die geistliche Schmach Europas ansieht und unser Anbauwerk gebraucht, um zuerst uns selbst und dann Europa dadurch geistlich wiederherzustellen. Heute lernen wir dazu, dass der Glaube, der Gott gefällt, ein Nichtzweifeln ist an dem, was man nicht sieht. Der Glaube, der Gott gefällt, ist eine Hingabe an Gott.

Unser Anbauwerk hier, an der Ziegelei 6, ist erst der Anfang. Wir wollen durch den Glauben fünf Missionsstützpunkte aufbauen, um der Weltmission zu dienen: in Kasachstan, in Thailand, in Marokko und in der Ukraine. Durch den Glauben sollen wir sehen, was man noch nicht sehen kann, nämlich, dass Gott Deutschland durch die Missionsstützpunkte als Missionare aussendendes Land und als Segen für die Weltmission gebrauchen will. Es muss nicht jeder glauben. Wer aber sich entschieden hat zu glauben, der soll glauben, was er nicht sieht und nicht zweifeln, an dem was er nicht sieht. Wer nicht glaubt, der wird Gott nicht gefallen können. Und wer nicht glaubt, der wird nicht zu Gott kommen können, denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er ist. Wir müssen auch aufhören, nach dem Lohn der Welt zu suchen, denn dann können wir nicht zu Gott kommen. Gott möge jedem von euch helfen, zu glauben, an den, den man nicht sieht und nicht zu zweifeln, zu glauben und sich dem hinzugeben, auf den wir hoffen. Gott wird euren Glauben segnen und er wird unseren Kontinent geistlich wiederherstellen.